

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

32. Jahrgang.

Nr. 112.

Dienstag, den 22. September

1885.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der **Eugenie Selma** verehel. **Günther** geschied. Wahl geb. **Schaarschmidt** in **Eibenstock** wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Eibenstock, den 19. September 1885.

Königliches Amtsgericht.

Römisch, S. R.

Veröffentlicht: Grubbe, Gerichtsschreiber.

Die Unterdrückung des Deutschtums im Auslande.

Das Sehnen unserer Väter nach einem einigen Deutschland hat durch die großen geschichtlichen Ereignisse von 1866 und 1870 Erfüllung gefunden; nach außen hin steht das deutsche Reich groß und geachtet da. Das Gefühl der nationalen Zusammengehörigkeit ist unter den deutschen Volksstämmen so mächtig erstarkt, daß sie sich schon seit langem den Luxus gönnen, ein Abbild der früheren Herrlichkeit durch die zerlegenden Parteiumtriebe zu liefern, ohne dabei zu befürchten, daß der innere Krieg die Stärke des Reiches nach außen beeinträchtigen könne.

Während die Reichsregierung die Interessen aller Reichsangehörigen im Auslande mit ebenso großem Geschick wie zielbewusster Energie vertritt und dadurch das Gefühl der Sicherheit bei jenen Hunderttausenden deutschen Landeskindern erzeugt, die in fremden und überseeischen Ländern ihren Erwerb suchen, muß man die unerfreuliche Wahrnehmung machen, daß diejenigen Deutschen, die nicht Reichsangehörige sind, sondern einem fremden Unterthanenverbande angehören, in ihrer nationalen Selbstständigkeit überall in Bedrängnis gerathen. Die seit Jahrhunderten in Siebenbürgen ansässigen Sachsen, die in früheren Zeiten die wadere Vorhut der Christenwölfer gegen den Mohammedanismus bildeten, und sich bis vor etwa fünf Jahren ihrer alten Vorrechte erfreuten, die fest zu deutscher Art, Sitte und Sprache hielten, — sie waren die Ersten, gegen die sich der Rückschlag der politischen Neugestaltung Deutschlands richtete. Das Magyarenthum begann den Kampf gegen die deutsche Schule in Siebenbürgen und es muß mit Bedauern gesagt werden, daß dieser Kampf kein ergebnisloser war. Allerdings rottet man die Sprache und Sitte eines Volkes nicht in einem Jahrzehnt aus, aber der Anfang ist gemacht und in absehbarer Zeit werden die Sachsen in Siebenbürgen aufhören, Deutsche zu sein. Dagegen wird auch der deutsche Schulverein vergeblich ankämpfen.

Dem Beispiel der ungarischen Regierung ist die österreichische gefolgt. Als Graf Taaffe die Zügel der Regierung übernahm, proclamirte er seine Politik als eine solche der „nationalen Versöhnung“. Bis dahin war jedoch von einem Nationalitätenstreit in Oesterreich nur wenig zu merken. Daß die Deutschen in Oesterreich die erste Nation bildeten, galt als selbstverständlich und bis dahin hatte Niemand ernstlich daran gedacht, sie aus dieser Stellung zu verdrängen. Graf Taaffe macht diesen Versuch. Er schmeichelte den Polen und Tschechen und rief die Nationalitätenbegeisterung bei allen kleinen Völkern der Monarchie wach, die bisher nicht daran gedacht hatten, auf der politischen Bühne eine Rolle zu spielen. Sehr zum Schaden der Gesamtmonarchie dürfte Graf Taaffe eines Tages die von ihm gerufenen Geister nicht wieder zu bannen in der Lage sein.

Läßt man in Oesterreich die kleineren Nationalitäten erstarren, so ist ja klar, daß eine intimere politische Verbindung Deutsch-Oesterreichs mit Deutschland zur Unmöglichkeit wird. So lange Oesterreich deutsche Vormacht war, erschien es selbstverständlich und im eigenen Interesse liegend, die österreichische Monarchie als eine deutsche erscheinen zu lassen. Jetzt ist das anders geworden. Jetzt will man die politische Existenzberechtigung dadurch nachweisen, daß man Oesterreich als einen slavischen Staat hinstellt.

Allerdings zwischen Absicht und Ausführung liegt noch eine große Kluft. Alles dasjenige an Oesterreich, was uns im Reiche interessiert, ist deutsch.

Deutsch ist das Kaiserhaus, deutsch das gesammte geistige Leben der Monarchie, die Hauptstadt, die Presse, die Armeesprache. Daran wird auch Graf Taaffe nichts ändern.

Ein weiterer Abbruch, der dem Deutschtum zugefügt wird, vollzieht sich in den baltischen Provinzen Rußlands. Auch diese sind deutsch und durch Deutsche erst der Kultur erschlossen. Jetzt soll unsern dortigen Volksgenossen ebenfalls ihre Nationalität genommen werden; das Russenthum will seine Kultur an die Stelle der deutschen setzen.

Es sind das natürlich „innere Angelegenheiten“ fremder Staaten, in welche das Reich sich einzumengen kein Recht hat. Aber die Sympathien des deutschen Volkes werden immer auf Seiten seiner bedrängten Stammesgenossen sein; davon wird es sich durch politische Rücksichten nicht abbringen lassen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Bundesrath hat den Anträgen Preußens und Hamburgs wegen Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes über Berlin, Hamburg und Altona zugestimmt.

— Wärmer und enthusiastischer, begeisterter als die Norddeutschen wollen die Süddeutschen immer sein und in der That, die Badenser und Württemberger liefern in diesen Tagen der Anwesenheit des deutschen Kaisers manchen schönen Beweis dafür, daß sie warme Herzen in der Brust tragen. Es herrscht ein grenzenloser Jubel in Karlsruhe, Durlach, Ettlingen und bis nach Stuttgart hinüber, das sich in feierhafter Aufregung auf die Kaiserfeste vorbereitet. Arbeiten thut Niemand mehr, Jeder will nur sehen, Keiner will fehlen. Die Dörfer und Städte sind glänzend geschmückt, die Geschäfte geschlossen und überall, wo der greise Kaiser erscheint, da braust es wie ein großer gewaltiger Strom dahin, aus dem Mund der Kinder wie aus dem der Alten, ein herzliches inniges Hoch dem Kaiser. Und dem greisen Herrscher, dem alle die Liebe entgegenströmt, stehen die Thränen der Dankbarkeit in den Augen, er läßt die Kinder, die ihm Blumen bringen, zu sich in den Wagen heben und läßt sie; er findet die Worte nicht mehr, um allen Denen, die sich zu ihm drängen, um ihn nur einmal kurz zu sehen, zu sagen, wie glücklich es ihn macht, vom Volk so innig verehrt zu werden. Und zu alledem ist das Wetter wundervoll. Wahrscheinlich, Deutschland erlebt jetzt Tage und Wochen, die vielleicht so rein und ungetrübt niemals wiederkehren werden. Werden wir uns dessen bewußt!

— Nachdem die „Post“ unzutreffend die Nachricht von der verschobenen Entlassung der Marine-Reserven auf den Bestand der Schiffe auf auswärtigen Stationen hat beschränken wollen, wird jetzt der Ersatz der durch den Untergang der „Augusta“ verlorenen Ablösungsmannschaft für die Schiffe in asiatischen Gewässern als Grund für die nicht erfolgte Entlassung angegeben. Der wirkliche Grund dürfte die Vorsicht sein, welche sich gebietet, so lange der Zwist mit Spanien nicht beigelegt ist. Der „Freis. Ztg.“ schreibt man aus Hamburg, die Marinestation der Ostsee habe für das Seebataillon in Kiel bei der Hamburger Firma E. Brüll u. Co. 2000 Korkhelme mit Ueberzug innerhalb sechs Tagen zu liefern bestellt. Die Friedensstärke des Seebataillons beträgt 1000 Mann. Das Seebataillon wird auf den Schiffen bekanntlich nur zu Zwecken der Bewachung und der Aufrechterhaltung der Ordnung verwendet; es befindet sich deshalb auf jedem größeren Schiffe ein kleines Detachement des See-

bataillons. Im Uebrigen eignet sich das Seebataillon besonders als Landungstruppe.

— In der Schillerstraße in Gera ereignete sich am vorletzten Sonntag ein noch nicht ganz aufgeklärter, unerhörter Vorfall. Dortselbst schliefen in einer Vorentammer zwei junge Mädchen im Alter von 10 und 15 Jahren. Als dieselben am Sonntag früh ihre Lagerstatt verließen, bemerkten sie mit Entsetzen, daß ihre Gesichter auf schändliche Art entstellt waren und zwar, wie sich herausstellte, durch Begießen mit einer Höllesteinlösung. Die Thür der Kammer fand man fest verschlossen wie immer, und es muß also die Flüssigkeit durch eine defekte Stelle in der Wand hineingespritzt worden sein. Es wurden nach erfolgter Anzeige von der Polizei umfassende Nachforschungen angestellt, welche auch so erhebliche Verdachtsgründe gegen einen älteren Mann geliefert haben, daß gegen diesen die gerichtliche Untersuchung eingeleitet werden konnte. Leider scheinen nach den vorläufigen Ermittlungen wieder einmal Verbrechen gegen die Sittlichkeit mit dem vorliegenden Falle mittelbar in Verbindung zu stehen.

— Vom bayerischen Hof erhält das „Wiener Tagebl.“ die nachstehende Mittheilung: Kürzlich weilte Prinz Luitpold, Oheim des Königs von Bayern, in Berchtesgaden und machte von da aus einen Abstecher nach Hohenschwangau, wo zur selben Zeit der König weilte. Er ließ sich bei diesem zu einer Besprechung anmelden. Nachdem der hohe Herr eine Viertelstunde gewartet hatte, wurde ihm der Bescheid: Se. Majestät sei für Niemand zu sprechen. Prinz Luitpold erwiderte, er habe wichtige, unaufschiebbare Dinge mit dem König zu sprechen, öffnete das Gemach und trat ein. In diesem Augenblick verschwand der König durch eine andere Thür des Gemaches, indem er die Thür hinter sich verriegelte.

— Oesterreich. Tschechische Blätter, so der „Pötkol“, fordern die Ausweisung aller deutschen Staatsangehörigen, deren in Böhmen gegen 11,000, in ganz Oesterreich gegen 90,000 leben.

— Baron Potier des Chelles, Hauptmann im österreichischen Generalstab, ist nun doch noch wegen Landesverrath, und zwar recht hart, bestraft worden. Das Militär-Gericht verurtheilte ihn zum Verlust seiner Charge und zu einjährigem schweren Kerker. Bekanntlich handelt es sich um die Auslieferung der Pläne der österreichischen Festungen an das italienische Kriegsministerium. Vor Kurzem hieß es, Potier sei aus der Haft entlassen worden. Trotzdem wurde er jetzt vom Militär-Gericht verurtheilt, ein Zeichen dafür, daß man schließlich doch noch zu der Ueberzeugung gelangt ist, er habe nicht nur leichtfertig, sondern in der That verrätherisch gehandelt.

— Während die Cholera in Spanien in erschütterlicher Abnahme begriffen ist, greift sie in einigen italienischen Hafenstädten um sich. In Palermo kamen am 17. September 132 Erkrankungen und 60 Todesfälle an Cholera vor; in den Provinzen Italiens nimmt die Seuche eher ab als zu. Trotzdem hat der schweizerische Bundesrath die für die französische Grenze getroffenen cholera-polizeilichen Maßregeln auf die italienische Grenze ausgedehnt und auch die Ein- und Durchfuhr von Habern, gebrauchtem Bettzeug und ungewaschenen Kleidern, jedoch unter Ausnahme des Gepäcks von Reisenden, verboten.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Schönheide, 21. Septbr. Sicherem Vernehmen nach ist Herr Gemeindevorstand Lässig hier einstimmig zum Gemeindevorstand von Döhlen erwählt worden.

— Zwickau, 17. September. Herr Kreisaupt-